Gedichtanalyse (Verbesserung): Robert Gernhardt – Siebenmal mein Körper

Im modernen Gedicht aus dem 20. Jhd. „Siebenmal mein Körper“ von Robert Gernhardt geht es um den Konflikt zwischen Körper und Geist.

Die Strophik des Gedichtes gestaltet sich, wie im Titel genannt, aus sieben Strophen mit jeweils 4 Versen. Auffällig ist, dass jede Strophe mit „Mein Körper“ beginnt, was eine Anapher darstellt.

Das Gedicht ist in der Kreuzreimform aufgebaut. Es bilden jeweils Vers 2 und 4 einen Reim, Vers 1 und 3 bleiben reimlos.

Die Metapher „Ich wärme mich an Bild, Wort, Klang“, was soviel bedeutet wie sich von optischen, sprachlichen und akustischen Ereignissen beindrucken und unterhalten zu lassen, Alliterationen wie „Schmutz, Schweiß, Haar und Horn“ und die Ironie „Ich bring ihn trotzdem übern Berg“ zieren das Gedicht. Mit der Ironie ist gemeint, dass der Geist dem Körper das Überleben gewährleistet. Das Gedicht steigert sich mit jeder Strophe. Es läuft darauf hinaus, dass letztendlich der Körper eine Belastung für den Geist darstellt und den Menschen sogar umbringt.

Im Gedicht geht es darum, dass der Körper ausgesetzt ist und vom lyrischen Ich gekleidet und ernährt werden muss. In den nächsten beiden Strophen wird erklärt, wie gut es dem Körper geht. Der Körper kennt jedoch kein Maß und tut das, was er will. Weiteres macht der Körper dem lyrischen Ich viel Arbeit und zwingt ihn zum Pflegen und zum Waschen. Der Körper ist anstandslos und geht jeden Tag mehr kaputt und muss wieder zurechtgemacht werden.

In den letzten beiden Strophen gelangt das Gedicht an seinen Höhepunkt. Der Körper besitzt weder Maß noch Dank, wird aber trotzdem vom lyrischen Ich versorg. Der Geist lebt ein Leben lang für den Körper, dieser bringt den Menschen schlussendlich auch noch um, was im letzten Vers des Gedichtes besonders betont wird.

Das Gedicht beschreibt sehr gut den Konflikt zwischen Körper und Geist. Der Körper ist ohne einen Geist schutzlos und kann nicht überleben. Der Körper handelt nicht wie ein denkendes Wesen, sondern er handelt instinktiv. Bedürfnisse wie Nahrung und Sexualität stehen ganz im Vordergrund, jedoch kennt der Körper kein Maß. Dabei übernimmt der Geist die Aufgaben Bedürfnisse zu unterdrücken, einzugrenzen oder Anstand zu zeigen. Somit ist der Geist für den Körper unverzichtbar. Umgekehrt ist es aber genauso, da der Geist auch den Körper benötigt. Ein Handeln, Agieren und Überleben ohne den Körper ist unmöglich, da der Geist nicht die nötigen Werkzeuge besitzt. Der Geist ist wie der Lenker für das Auto, das (zumindest noch nicht) ohne Lenker fahren kann.

Fakt ist jedoch, dass sich der Geist den Körper nicht aussuchen kann und umgekehrt. Der Mensch ist praktisch seinem Körper ausgeliefert und muss ihn, so wie er ist, mit allen Macken, Problemen aber auch positiven Eigenschaften akzeptieren. Der Körper ist der Schlüssel zum Leben und gewährt dem Geist einen Einblick in die Welt, der unterschiedlich lange andauern kann und immer mit demselben Ereignis endet, dem Tod. Letztendlich hat der Körper alles in der Hand und kann dem Leben des Menschen jederzeit das Ende ansagen. Auch wenn sich der Körper durch bestimmte Maßnahmen fit und gesund halten lässt, wird er früher oder später zur Ruhe kehren.

Es wirkt wie ein Konflikt zwischen Geist und Körper, trotzdem sind beide voneinander abhängig und bilden zusammen den Menschen. Diese Konfiguration ist meines Erachtens eine ausgeklügelte der Natur, gibt jedoch dem Menschen ein Gefühl von Schicksal, da der Körper letztendlich alles in der Hand hat, und so absurd es auch klingen mag, über die Existenz des Geistes entscheidet.